

Correspondent

Ercheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXIX.

Leipzig, Freitag den 25. Dezember 1891.

N: 159.

Zur gefälligen Beachtung!

Unter Hinweis auf unsre Abonnements-Einladung in Nr. 154 machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß die Bestellungen auf das erste Vierteljahr 1892 des Correspondent sofort aufzugeben sind, da wir für etwaige Nachlieferungen nicht einstehen können und die ununterbrochene Lieferung des Correspondent gerade in jetziger Zeit für jeden Besteller Bedingnis ist. Welleicht nehmen auch die Herren Kassierer Veranlassung, bei Einholung der Beiträge oder Anzahlung der Unterstützungen die betreffenden Mitglieder hierauf aufmerksam zu machen, eventuell eine Zeichnungskiste aufzulegen. Die Bestellungen müssen im Laufe der nächsten Woche aufgegeben werden, wenn eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes nicht eintreten soll.

Die Geschäftsstelle.

Zur Sonnenwende.

Des Jahres letzte Tage sind herangekommen, das Tageslicht spendende Gestirn sendet nur spärlich seine Strahlen auf die in Dämmerung und Nebel getauchte Erde, es befindet sich das Licht gleichsam in schwerem Kampfe mit der Finsternis. Die Nacht hat ihre längste Dauer erreicht; es schien als solle sie die Herrschaft über das Licht gewinnen. Doch ein Ziel ist ihr gesetzt, nicht weiter kann sie vorrücken. Eine kurze Weile noch Stillstand und das Licht steigt auf, höher und höher, bis es den Zenith seiner Siegesbahn erreicht. Schon unsere heidnischen Vorfahren feierten während der heiligen zwölf Nächte ihr Zubesteh, als den endlichen Sieg des Lichtes über die Finsternis. Die christliche Lehre setzte an Stelle der heidnischen Gebräuche das Fest der Liebe, der Menschenliebe, die weder Neid noch Haß, weder Habgier noch Eigennuß kennen soll. Der Trutzschwur der Alten gegen innere und äußere Feinde hat der Weihnachtsbotschaft „Friede auf Erden“ weichen müssen und statt der Feuertäder brennen friedlich die Kerzen am Weihnachtsbaum.

Ist aber auch alles so wie es die Botschaft verkündet? Bedeutet der Schein dieser Kerzen Wahrheit und Friede? — „Des einen Brot ist des andern Tod“ lautet ein Sprichwort, das so recht die entgegenstehenden Interessen im Leben der Menschen bezeichnet. Auch im Buchgewerbe finden wir unter den Angehörigen kein gemeinsames Interesse, sondern im Gegenteil einen schweren Kampf ums Recht auf Arbeit und bessere Lebenshaltung. Zehntausend verlangen unter eingehendster Begründung Beschäftigung für die zahlreichen Arbeitslosen und wenige, in blendendem Reichtume befangene Leute suchen dies Werk der Nächstenliebe mit allen, ja sogar unredlichen Mitteln zu hintertreiben. Doch umsonst! Die Gehilfenschaft, welche sich das Wort gegeben hatte, den Bedrängten zu helfen, sie hielt Wort, um das Uebel nicht noch größer werden zu lassen

und, selbstlos-christlich handelnd, ließ sie dem Worte die That folgen.

Zwar einen kleinen Teil der Gehilfen hat man zu bestechen gewußt, zu Bekämpfern derjenigen zu werden, welche für das Wohl aller eintreten, und so helfen manche noch im Dunkeln tappende „Kollegen“ fleißig den Ast abzägen, auf dem sie sitzen (um mit „berühmten Männern“ zu reden), aber hat man deshalb ein Recht, sich in den Schatzpelz zu stecken und eine Predigt zu halten, die, an die eigne Adresse gerichtet, viele vom Schlage der „Remo's“ zu bekehren geeignet sein dürfte. In einer angesehenen Zeitschrift macht es sogar ein Streikfeind den Gehilfen zum Vorwurfe, daß sie sich der Arbeitslosen angenommen haben; hätten die Gehilfen eigenmächtig Lohnerhöhung für sich verlangt, so hätte dies einen Sinn gehabt, aber das Aufsporn für die Aermsten wäre eine sozialdemokratische Phantasterei. Gewissen Herren sollte doch die ihnen erbeigentlich zugehörige „höhere“ Intelligenz sagen, daß wir nicht streiken, weil wir nicht arbeiten wollen, sondern wir streiken, um arbeiten zu können.

Mag uns nun die Zukunft den Kampf schwerer oder leichter gestalten, die gerechte Sache wird siegen. Aeußerungen, wie sie Prinzipale in der Zeitschrift gethan, beweisen, daß nur der gute Wille geseht hat, der Gehilfenschaft entgegenzukommen, letztere ist daher für den jetzt tobenden Kampf nicht verantwortlich zu machen. Sie hat sehr viel Entgegenkommen gezeigt; wenn man das von der andern Seite auch sagen könnte, brauchte man nicht das große Uebel der Schuld herumzutragen. Das Licht beginnt seine Siegesbahn, auch der Neunstundentag wird die seine fortsetzen! Mögen die Weihnachtslichter jene erleuchten, welche das Ringen ihrer Brüder nicht verstehen und die erwärmen, welche kalt und teilnahmslos das Gute ernten, was andere für sie säen. Da aber Friede jetzt nicht herrschen soll, so, treue Kämpfer, steht zum Schwure zusammen, wie es einstens unsere Väter auch gethan: „Trutz allen Feinden, die von außen dräun, und allen denen, die im Innern schleichen“, Hoch der Gewerkeverein!

S-g.

K.

Korrespondenzen.

* Leipzig. Den deutschen Mittel überläuft noch heute eine Gänsehaut, wenn ihm sein Leibblatt eine gruselige Geschichte vom „Erbfeind“ erzählt, der an der Grenze liegt und nur den günstigen Augenblick abwartet, um uns zu überfallen. Zerrbilder vom französischen Nationalcharakter werden von böswilligen Zeitungsschreibern in die urteilslose Menge geworfen und deutsche Goldschreiber, von deren Verkommenheit und Korruption alle Welt außer ihnen selbst überzeugt ist; erlauben sich, das Wort von den „verkommenen Franzosen“ zu gebrauchen. Wie anders muß der Charakter des französischen Volkes in Wahrheit sein, wenn wir die während der Bewegung an die deutschen Buch-

drucker ergangenen Zuschriften des Verbandsvorstandes Herrn A. Keifer zur Grundlage nehmen. Sie reden eine edle und begeisterte Sprache, aus der man die Bereitschaft herausfühlt, alle Kräfte einzusetzen, um den deutschen Kollegen, in denen man nichts weniger als „Erbfeinde“ sieht, zum Siege zu verhelfen. Bewußt sind die Landesgrenzen, das Bewußtsein, daß die Vaterländer, alle wie sie geschaffen sind, für den Arbeiter nur Stiefvaterländer darstellen, deren Härten er durch die Verbrüderung mildern muß, diktiert das Thun, gebietet die Solidarität. Und welche schöne Ausdrücke die Solidarität findet, das zeigen uns Keifers Briefe. „Werte Kollegen“, schreibt er am 21. November, „wir sehen, der Kampf gewinnt ungeheure Ausdehnung, sämtliche Großindustrielle schließen sich als Verbündete den Buchdruckerherren auf dem Schlachtfeld an: es ist der Bund des Kapitals gegen die Arbeiter. Wir wünschen, daß alle deutschen Arbeiter die mutigen Ausständigen unterstützen und ihnen den Sieg erringen helfen. Wir sind erfreut, Ihnen mitteilen zu können, daß der französische Hauptvorstand die Auslegung einer Einzeichnungskiste in ganz Frankreich beschlossen hat, das Muster einer solchen folgt anbei. Dies ist zu betrachten als ein günstiges Wahrzeichen des völkerschaftlichen Zusammengehörigkeitsgefühls — ohne Unterschied des Volkstammes. Schon von nächster Woche an denken wir Beihilfsgelder übersenden zu können. So wie immer wünschen wir fehnlichst Ihren Sieg herbei und grüßen Sie herzlichst usw.“ Am 30. November 1891 schreibt Herr Keifer gelegentlich der Ueberendung einer zweiten größeren Summe: „Das ist keineswegs außerordentlich, jedoch seien Sie überzeugt, daß wir nichts vernachlässigen, um Ihnen zu Hilfe zu kommen, wie es sich in einem so entscheidenden Kampfe gebührt. Sie haben Schmerzen zu lindern, die Ausdauer zu stärken, dazu gehört viel Geld, schon deshalb möchten wir gern uns freigebiger ausweisen... Aber Sie selbst dürften wissen, wie ungemein schwierig sowohl vom moralischen wie materiellen Gesichtspunkt aus unsre Lage im französischen Buchdruckgewerbe ist. Die deutschen Arbeiter müßten den Millionen der Lohnherren hochherzig ihre Trostchen entgegennehmen und mit hartnäckiger Entschlossenheit den Ring des Unternehmertums brechen. Mut denn, Kollegen; seid versichert, daß wir mit Teilnahme und Bangigkeit den Austrag dieses Krieges ohne Gnade verfolgen. Mögen unsere deutschen Genossen obliegen und die Sache unser vielgeprüften Gewerbes gewinnen! Genehmigen Sie, werthe Kollegen, unsere brüderlichen Grüße!“ Ein dritter Brief gelegentlich Einendung einer dritten Summe: „Paris, 9. Dezember. Unser Hauptvorstand hat in seiner Sitzung vom 4. Dezember beschlossen, Ihnen außer den Sammlungen aus Verbandsmitteln einen ersten Betrag von fünftausend Mark zur Verfügung zu stellen. Begreifen die Kollegen Italiens die Pflichten internationaler Geselligkeit? Wir wissen, daß die Schweizer, Desterreicher, Ungarn in würdigen und reichlichem Maß ihre Schuldigkeit thun, ebenso wie unsere eifrigsten Mitbürger. Hurrah, Kollegen! Mut, Ausdauer, Kraftfülle — wir glauben, daß Sie allen Hindernissen zum Trost obliegen werden. Genehmigen Sie usw.“ Der letzte uns vorliegende Brief ist datiert vom 11. Dezember. Darin heißt es: „Wir lassen es an Anstrengungen und gutem Willen nicht fehlen, damit der Betrag der Sammelkisten ansehnlich ausfalle. In nächster Woche werde ich Ihnen weiter Gelder schicken... Wir sind erfreut, das völkerschaftliche Solidaverhältnis bethätigt zu sehen und dazu unsern bescheidenen Anteil beigetragen zu haben. Mögen unsere deutschen Mitbrüder in Geduld verharren, wirflam den Kampf aushalten und ganz Europa wird ihnen ob ihres Mutes und endlichen Sieges für den Neunstundentag jubeln.“ — Daß der Verbandsvorstand mit seiner Sympathie für die deutschen Buchdrucker nicht allein dahiebt, beweisen zwei Schreiben des Herrn Hamelin

Nummer 160 erscheint Mittwoch den 30. Dezember.

in Paris, Vorstehenden einer kleinen Buchdrucker-Gesellschaft, welche bereits zwei Geldsendungen ausgeführt hat. Herr Hamelin schreibt am 1. Dezember: „Bürger Buchdrucker! Le-Cerele typographique d'Études sociales (die typographische Gesellschaft für soziale Studien in Paris) hält sich für verpflichtet, Sie in dem energischen Kampfe, welchen sie gegen das Arbeitgebertum führen, moralisch und finanziell zu unterstützen. Wir rufen Euch zu: „Vorwärts gegen die Ausbeuter!“ Die Mitglieder der typographischen Gesellschaft verpflichten sich, mit allen Kräften die zu gunsten Ihres Streiks vom französischen Verbands der Bucharbeiter eröffnete Subskription zu unterstützen. Bürger Buchdrucker, brüderlichen Gruß!“ — Am 15. Dezember schreibt Kollege Hamelin: „Der Kampf, den Sie für die Verminderung der Arbeitszeit auf neun Stunden täglich führen, geht alle Arbeiter an. Sich dazu gleichgültig zeigen, wäre Verrat an der Arbeitersache. Mit größter Aufmerksamkeit verfolgen wir die Zwischenfälle Ihres Kampfes gegen das Lohnherrentum. Nur Ausdauer, um zum Siege zu gelangen! Es lebe die internationale Buchdruckerschaft!“ — Der französische Verband hat inzwischen eine zweite größere Rate bewilligt und die Sammlungen fließen flott weiter. Das hochherzige Element im französischen Nationalcharakter tritt wieder in glänzender Weise zum Vorschein.

S-t. Berlin. Dem vorläufigen Bericht über die Allgemeine Buchdrucker-Verammlung am 17. d. M. tragen wir noch folgendes nach. Herr Döblin, mit stürmischem Beifalle begrüßt, berichtete über die Erfolge in England und konstatierte, daß er so große Sympathien dort für unsere Bewegung gefunden, wie er kaum erwartet hätte. Es sei dies hauptsächlich dem Chefredakteur des Trades Unionist, Mr. Nash, zu danken, der sich die allerercentlichste Mühe gegeben, die Begeisterung für uns nachzurufen. Infolge seines thätkräftigen Eingreifens habe sich sofort das National-Unterstützungskomitee gebildet. Es seien Zirkulare an 784 Gewerkschaften versandt worden, die einen großartigen Erfolg verheißten. Seine Reise nach London sei auf Wunsch dortiger maßgebender Persönlichkeiten erfolgt und habe den Zweck gehabt, die nötige Aufklärung zu geben. Die Mitteilungen, welche er in London gab über die Machinationen der Prinzipale und die uns von einigen Behörden durch Kommandierung von Militär in die Druckereien bereiteten Schwierigkeiten hätten die größte Entrüstung hervorgerufen. Die Gewerkschaft der Maschinenbauer habe sofort eine Extrastrate von 1500 Pfd. Sterl. ausgeschrieben, von der Londoner Sehergesellschaft seien bereits 500 Pfd. St. eingegangen, 2000 Pfd. St. seien, wie eine eben eingetroffene Depesche meldet, ebenfalls heute angewiesen, die Sendungen würden noch lange fortbauern; das Interesse der englischen Arbeiter sei erweckt und diese seien gewohnt, mit ganzer Kraft einzutreten. Er könne versichern, daß dieselben alles aufbieten werden, um den deutschen Buchdruckern die Erziehung des Neunstundentages zu ermöglichen. Auch die englische Presse spreche sich sehr sympathisch aus. Bei dem Meeting am Montage seien eine große Anzahl Berichterstatter anwesend gewesen und gegen 200 Depeschen nach Deutschland abgegangen worden. Die Prinzipale meinten, unser Geld sei alle, aber wir hätten eine neue Quelle aufzumachen verstanden und trotz der Koalition des Unternehmertums, trotz aller gegen uns geübten Schikanen würden wir doch endlich den Sieg erringen. (Beifolles Bravo!) — Herr Bestek gab hierauf einen Situationsbericht. Die Lohnherren könnten es nicht verstehen, daß wir uns an unsere Brüder im Auslande wenden, daß sei einmal Befehle, ein andermal sozialdemokratisch; wenn sie aus dem Auslande Arbeitskräfte importieren, um uns zu bekämpfen in unseren gerechten Forderungen, so sei das ganz selbstverständlich, das betrachteten sie als ihr Recht. Das Großartige leiste wieder der Herr Eugen Richter. Der Mann, der so oft sein fühnendes Herz für die Arbeiter betont, sei sofort anderer Meinung, wenn es an seinen Geldbeutel gehe. Redner verlas einen Artikel aus der freisinnigen Zeitung, welcher häufig allgemeine Forderungen hervorrief. Dann ging Herr Bestek auf das Stettiner Zirkular ein. Gegenüber den dort niedergelegten Absichten könne er den Kollegen nur zurufen: Haltet fest an unseren Forderungen, damit nicht die Arbeit zum Fremdenste für die Lohnherren werde! (Mitteltiger Beifall.) — Der anwesende Redakteur des Corr., Herr Gosh, der ebenfalls mit enthusiastischem Beifalle begrüßt wurde, gab seiner Kritik über den Ausdruck, daß in Berlin noch immer derselbe gute Geist wie früher herrsche und versicherte, daß auch die Leipziger Kollegen Mann für Mann fest stehen und nicht wanken würden, bis der Neunstundentag erreicht sei. Wir wollen trenn und fest zusammenhalten, dann muß der Sieg unser sein. (Bravo.) — Der Vorsitzende Ph. Schmitt teilte mit, daß die Presse jetzt auch anfangs, unsere Geldangelegenheiten in ihrer Weise zu fruchtigieren; in allen Zeitungen werde frohlockend eine Auslassung des Referenten einer Münchener Versammlung verbreitet, wonach der vorhanden gewesene Fonds zu schwinden beginne. Nun eben deshalb hätten wir uns ja nach England gewandt und

die von dort zu erwartenden Summen würden den Herren Prinzipalen beweisen, daß ihre Rechnung ein Loch hat. Wir würden ausfallen, auch wenn die Unterstützung eine Minderung erfahren müßte, was aber hoffentlich nicht werde einzutreten brauchen. Sonst hätten sich die Herren nie darum bekümmert, was die Gehilfen anfangen, wenn sie monatlang auf der Straße liegen; dem jegigen Mitleide mit den armen Streikenden lägen eigennützige Motive unter. — Unter Verschiedenem machte der Vorsitzende auf die an den Feiertagen stattfindenden beiden Matineen aufmerksam und forderte zu recht reger Beteiligung auf. Mit der beifälligst aufgenommenen Mitteilung, daß sofort ein Telegramm nach London abgehandelt werde und einem dreifachen Hoch auf die englischen Brüder, in das die Anwesenden kräftig einstimmen, wurde die Versammlung geschlossen.

Königsberg, 20. Dezember. Situation hier unverändert. Kollegen alle munter. Vor allen Dingen bitten wir Bezug fern zu halten, auch wenn die schönsten Stellen ausgetoten werden. So wird im Anzeiger von Klinksch ein gewandter Annoncenmetteur in angenehme bequeme Stellung für 32,50 Mk. (12 bis 13 Stunden Arbeitszeit) gesucht. Wie angenehm diese Stellung ist, kann man sich denken, wenn man weiß, daß die Hart. Ztg. täglich 8 bis 10 Seiten Anzeigen hat, von „bequem“ nun erst gar keine Rede. Zwei Kollegen sind später noch in den Anstand getreten, welchen eine Zusage versprochen war, welche aber nicht eintrat; auch für diese wird Ertrag gesucht. Noch mal's haltet Bezug nach Königsberg, Tilsit und Jasterburg fern, denn auch in Jasterburg hat die Firma Czjbulinski, welche ihrem Personal zuerst bewilligte, daselbe entlassen, weil es sich weigerte, eine Streikarbeit herzustellen. Da in letzter Zeit verschiedene Kollegen hierher kamen; um in Stellung zu treten, aber bei Kenntnisnahme der Sachlage zurücktraten, müssen wir bitten, mehr auf die Anordnung zu achten, daß vor Konditionsannahme stets der Vertrauensmann am Orte zu befragen ist.

Kl. London, 19. Dezember. Infolge der von den Trades Unions und dem National-Komitee zu gunsten des Buchdruckerstreiks in Deutschland ausgegangenen Agitation fanden im Laufe dieser Woche zahlreiche Versammlungen an verschiedenen Plätzen statt, in welchen die bedeutendsten Führer und Redner der englischen Arbeiterschaft auftraten. Überall findet die Bewegung begeisterten Anklang und es herrscht vollkommenes Verständnis darüber, wie wichtig dieselbe für die gesamte Arbeiterschaft des Kontinentes ist. Man ist sich einig, daß den deutschen Buchdruckern zum Siege verholfen werden muß und zu diesem Zwecke findet die ausgebreitetste Agitation statt. — Besonders zahlreich war das am vorigen Montage von dem hiesigen Trades Council einberufene Massenmeeting in der Memorial Hall besetzt. Herr Drummond, Sekretär der hiesigen Schriftsetzer-Gesellschaft, führte den Vorsitz. Auf der Tribüne hatten die Vertreter der folgenden Gesellschaften Platz genommen: A. Wiggby, Präsi. der Vereinigten Maschinenbauer-Gesellschaft (90 000 Mitglieder), M'Carthy, in Vertretung der 128 000 Mitglieder der zählenden Doctarbeiter-Gesellschaft (Tom Mann und Ben Killet waren abwesend, indem dieselben anderweitigen, am gleichen Abende zu demselben Zweck einberufenen Versammlungen präsidieren), G. Shipton, Sekretär des Trades-Councils, Peter Curran und W. S. Ward, Gasarbeiter-Gesellschaft (130 000 Mitglieder), Commodore Fairbairn, Watermen und Dichtermens-Gesellschaft, Leahy, Buchdruckmaschinenmeister-Gesellschaft, ferner Vertreter der Maschinen- und Feuerwehrgesellschaften und andere. Die Delegierten der deutschen Buchdrucker, die Herren Döblin und Heifler, waren zu diesem Meeting eingeladen worden und wurden mit rauschendem Händeklatschen und Hurrarufen empfangen. Herr Döblin konstatierte in längerer Rede den Zweck des Streiks in Deutschland und wies besonders auf die große und immer mehr zunehmende Zahl der Arbeitslosen hin, ein Uebelstand, dem nur durch die Verkürzung der Arbeitszeit abgeholfen werden könne. Er betonte ferner, daß die deutschen Prinzipale die Kapitalistenklasse auf ihrer Seite hätten und sich aller möglichen, selbst der schmachvollsten und unerlaubtesten Mittel und Wege bedienen, um die gerechten Forderungen der Gehilfen zu vereiteln. Trotz alledem stünden die Gehilfen fest und treu zur Sache, mit Hilfe der englischen Arbeiter, an deren Solidarität er appelliere, wäre der Sieg gesichert. Die Rede wurde ins Englische übersetzt und rief die höchste Begeisterung hervor. Sämtliche Redner sprachen zu gunsten der Bewegung und mehrere derselben hoben besonders hervor, daß diese Versammlung einen nie dagewesenen internationalen Charakter trage, wir stünden vor einem Zeitabschnitt, in welchem die Arbeiter aller Länder sich die Hände reichen müßten, um mit Kraft und Erfolg gegen die kapitalistische Ausbeutung zu kämpfen. Hierzu kamen mehrere Depesche und Telegramme von verschiedenen sympathisierenden Gesellschaften und Führern zur Verlesung, u. a. auch ein Brief Liebknechts, die Arbeiterbewegung in Deutschland der Unterstützung der englischen Arbeiterführer empfehlend. Ein Brief des

Herrn Kellser, Präsidenten der französischen typographischen Gesellschaft, an Herrn Drummond, ihn bittend, seinen ganzen Einfluß auf die hiesigen Arbeiter geltend zu machen behufs Unterstützung der deutschen Buchdrucker, wirkte wahrhaft ergreifend. Herr Fenwick (Parlamentsmitglied und Sekretär des Parlamentarischen Komitees) bewahrte in einem Briefe, der Versammlung wegen dringender Geschäfte nicht behilfen zu können und sandte eine Guinee (21 Mk.) als persönlichen Beitrag. Diesem folgte das Resultat der Abstimmung der hiesigen Schriftsetzer-Gesellschaft, welche mit großer Majorität als erste Rate 10 000 Mk. bewilligte. Die sämtlichen Mitteilungen riefen wiederholt stürmischen Applaus hervor. Zum Schluß wurde die bereits in Nr. 156 abgedruckte Resolution mit größtem Enthusiasmus einstimmig angenommen. — Es herrscht große Agitation in England für die Sache der Buchdrucker in Deutschland, überall wird gesammelt und die meisten Arbeitergesellschaften haben Extrafahrten beschlossen. Die Gassen fließen reichlich, eine reiche Dame allein zeichnete vorgestern 500 Pfd. Sterl. (10 000 Mk.) Die Kollegen in Deutschland können also ruhig in die Zukunft schauen und warten, bis die Herren Prinzipale sich entschließen werden, zu ihrem eignen wie des Gehilfen Vorteil, den gerechten Forderungen der letzteren nachzugeben! — Eine gelegentlich der Anwesenheit der Herren Döblin und Heifler am Sonntage den 13. Dezember veranstaltete gemüthliche Zusammenkunft der hiesigen deutschen Seher verlief unter Musik und Gesangsvorträgen usw. aufs angenehmste. Herr Döblin begeisterte die Anwesenden mit einer kurz gefaßten Ansprache. Mit einem dreifachen Hoch auf die in Deutschland im Kampfe stehenden Kollegen trennte man sich um 11 Uhr.

Kundschau.

Buchdrucker und Verwandtes.

Das Berliner Prinzipal-Büchszettel-Bureau sprengte vorige Woche die Unwahrheit aus, die Berliner Ausständigen hätten keine Unterstützung bekommen können. Schon am Sonntage fand die unsaubere Ente im Berliner Vorwärts Widerlegung; die Ausständiger konstatierten, daß alle 1800 Ausständigen wie bisher am Sonntage unterstützt worden seien. Die Freude wurde also zu Wasser. Sie wäre allerdings auch zu Wasser geworden, wenn das Büchszettel-Bureau ausnahmsweise einmal nicht gelogen hätte. Unsere Kollegen sind so verständig, daß sie angesichts einer momentanen Gelbkrise — bei großen Streiks sind solche Krisen bekanntlich nichts ungewöhnliches — nicht gleich in Schrecken und wilde Flucht geraten. Eine so gut disziplinierte Truppe bleibt ihrer Fahne treu, sollte gleich der Sold selbst einmal einige Tage später zur Auszahlung kommen müssen. Jeder einzelne Kollege hat in langen Wochen der Arbeitslosigkeit Proben seiner Einschränkungsfähigkeit für den Kapitalismus geben müssen, für sich selbst und seine Interessen wird er die erlernte Kunst unter Umständen freudig anwenden. Wie unentwegt standen letztes Frühjahr unsere Wiener Kollegen im Kampf. Als die Führer zum Abbruch des Streiks rieten, schaltete ihnen ein donnerndes „Nein“ entgegen und abgelehnt wurde ein derartiger Antrag, nicht eine Hand erhob sich dafür. „Wir streiten weiter und wenn die Unterstützung auf Kreuzer herabgesetzt werden muß“, brauste es durch die Versammlung und erst den eindringlichsten Versicherungen, daß der Streik nutzlos sei, gab die Versammlung endlich nach. Nun, unser Streik ist nimmermehr nutzlos, wir werden siegen, preßt jeden Zweifel zurück! Fort mit allem Kleinmuth, wir wollen uns nicht schlagen lassen! Jetzt gilt der Satz: die alte Garde stirbt, doch sie erglöh nicht! Kollegen, bleibt treu zusammen, folgt nicht jenen, über die ihr seit Wochen den Stab gebrochen, auf dem unrechten Wege nach. Fortfür nicht eure besten Werke! Der Neunstundentag muß uns werden! Für eure Unterstützung ist gesorgt, sie trifft nach wie vor ein, möglicherweise in der einen Woche ein wenig später, in der anderen dafür vielleicht früher. Wer nur kann, unterstütze unsern Vorstand in seiner schwierigen Aufgabe schnell und kräftig. Also weiter ein. Zuge: Nur der erwirbt sich Freiheit und das Leben, der täglich sie erobern muß!

Zimmer weitere Kreise zieht die den Buchdruckern zu teil werdende Unterstützung durch die deutschen Arbeiter. Man kann mit vollem Rechte behaupten; daß es noch nie einen Streit in Deutschland gab, der sich so allgemein und nachhaltiger Sympathie und materieller Beihilfe erfreute wie der unsre. Wir Buchdrucker werden unseren Arbeitsbrüder stets dafür Schuldner bleiben, das Konto jedoch insofern abzutragen bestrebt sein, als die bei den Buchdruckern bisher gefundene Solidarität noch besser ausgebaut werden wird. Unsere gewerkschaftlichen Vorkämpfer, eine vollzählige und gute Schule, werden künftig factly in der soeben aufgenommenen Thätigkeit, in Volks- und Gewerkschaftsversammlungen für die Gewerkschaftsbewegung zu wirken. Die deutschen Gewerksvereine sollten eine Macht werden.

wie es die englischen sind, die Buchdrucker, weitaus an den meisten Orten organisiert. Können für die Ausdehnung der übrigen Gewerkschaften vieles thun. Gerade der Buchdruckerstreik gibt vielleicht den Anstoß, im deutschen Gewerkschaftsleben einen Aufschwung hervorzuwirken. — Alle organisierten Arbeiter sind nach wie vor für uns thätig. Es sind heute zu nennen: (unfeste Listen sind nicht entfernt umfassend, da wir fast ausschließlich auf verstreute Zeitungsnotizen angewiesen sind): der Zentralrat der deutschen Gewerkschaften, welcher 1000 Mtk. bewilligte. Die Berliner Tabakarbeiter lieferten 150 Mtk. ab, die Droschkentaktfahrer 100 Mtk., die Stellmacher 50 Mtk., Fachverein der Knopfarbeiter 50 Mtk., die Musiker geben pro Mann von jedem Weihnachtsumflugschiff 10 Pf. und mehr. Von Hamburger Gewerkschaften sammeln die Gerber und ihre Hilfsarbeiter tüchtig, nachdem sie ihre Kasse den Buchdruckern überwiefen, die Holzbearbeitungsbranche und die Stellmacher sammeln gleichfalls; desgleichen Schlosser und Maschinenbauer in Darmstadt; die Hausflechter und Kontorboten bewilligten vorläufig 50 Mtk., die Kürschner sammeln, die Werftarbeiter 50 Mtk. (außerdem Sammlungen durch Markterverkauf), die Fabrik- usw. Arbeiter in Wandlbeck bewilligten 50 Mtk., die Fischer in letztem Orte zahlen 30 Pf. Extrastener, der Verein der Frauen und Mädchen gab 20 Mtk. Die Arbeiter Stettins haben bereits mehr denn 700 Mtk. aufgebracht. Die Glaser in Stuttgart legten sich eine prozentuale Extrastener auf: bis 2,50 Mtk. Tageslohn 25 Pf., bis 3 Mtk. Lohn 50 Pf., bis 3,50 Mtk. 75 Pf., von 4 Mtk. an 1 Mtk. — Der auspfernden Hilfe des Inlandes sucht das Ausland gleichzukommen. Ueber England gibt der Londoner Bericht in dieser Nummer neuerdings Auskunft. In der Schweiz kursieren 2000 Sammellisten und die Gewerkschaften steuern aus ihren Fonds; der Gewerkschaftsbund sandte 500 Franken ab. Von Oesterreich hört man in letzter Zeit weniger. In Frankreich wird fleißig gesteuert. Der Deutsche Arbeiter-Verein in Paris bewilligte 150 Mtk. Französische Zeitungen, so die Pariser Bataille, bringen den Ausruf: „An die Arbeiter aller Länder!“

Gewerkschafts- oder Volksversammlungen zu Gunsten der Buchdrucker wurden weiter abgehalten in Baugen, Gießen, Osnabrück, München, Darmstadt, Wiesbaden, Stuttgart (2), Heilbronn, Wörthheim, Esslingen, Freiburg i. B., Uelzen, Chemnitz, Gieslachs, Kiel, Passau, Breslau, Lübeck.

Die heilige Feme der Lohnherren (will sagen die Vertreter der Vereinigten Sozialassoziierten) haben sich nächstlicherweise (nämlich mit der gewohnten Heimlichkeit) in der Streikbrecherverfestigungsstation zu Leipzig, d. h. im Buchhändlerhause, versammelt und zwar am 21. Dezember. Was sie wieder einmal zusammengetrieben hat, wissen wir nicht, vermuthlich die Einigkeit der Gehilfen. Die Gewaltigen sind so gnädig, dem gemeinen Volk, ohne daß sie gefragt worden sind, ihre Beschlüsse bekannt zu geben. In Ansehung dieser werden die Hinterleute der Machthaber, sofern sie noch einen Ton hineinzureden haben, jedenfalls über das unnütze Geldverreisen gehörig schimpfen, indem sich die besagte Feme den alten Vers nur zum sozialbiologischen Male von neuem hergelesen haben soll. Gültigkeit des Tarifs über den 1. Januar hinaus, Neunstundentag gibt's nicht, unentwegtes Aussharren und — bumm! — Unterstützungskassenheerei. Wünschen ein gemüthliches Vertragen, konnten ja ihre „Freie Vereinigung“ nicht mal auf die Beine bringen! Die abermalige Puffierung des Kaspenprojekts zeigt übrigens, daß das Gehiß der Leute doch zu geistig war, um die Nuß der Annexion der Kassen des U. B. D. B. knacken zu können. Nichts Geringeres lag nämlich im Plane des Dr. Schmidt und seiner Gönner. — Es sei bei den Beschlüssen der L. A. - Brüder nicht vergessen, daß sie den Grundatz des Talleyrand von Beginn an zu dem thätigen machen: „Die Sprache ist dazu da, um die Gedanken zu verbergen.“ Auf deutsch: man hat auf die Publikationen der „lokalisierten“ Buchdruckerpapas keinen Pfifferling zu geben!

Der L. A. L. macht wieder die Zeitungen unsicher. Das englische Geld hat ihn aus seiner zeitweiligen Nuße aufgeschreckt. Er schreit wie immer nach Polizei. Die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie werde gefährdet, wenn mit fremdem Gelde die Löhne zu schwindelnder Höhe getrieben würden. Dann seien die Hölle nutzlos, das Ausland könnte sie hierdurch brach legen usw. Es ist überflüssig, dem Plebe des L. A. L. weitere Worte zu widmen. Die ammaßende Natur der Unternehmer enthüllt sich aber wieder von neuem in dem Geschreibsel. Als die Besitzer in die schmutzigsten Höhlen des Auslandes stiegen und Notthelfer heranzuschleppen, von denen welche aus dem Zuchthaus stammen, da verlangten sie polizeilichen Schutz für ihren Kuli-Import und erhielten solchen, ungeachtet dessen, daß mit der Einfuhr des betreffenden Volkes deutsche ehrliche Staatsbürger, die ihr Koalitionsrecht ausübten, existenzlos für immer gemacht werden mußten. Dadurch wurde der Staat — das sind wir, die Kapitalisten! — nicht geschädigt; er wird es nur durch die Unterstützungsgelder der ausländischen

Arbeiter, weil wir, die Kapitalisten, hierdurch die Hungerlöcher in Gefahr setzen! Eine nette Sorte!

Papa-Grafmann hat, wie wir richtig vorhergesagten, einige Haare gefunden in seinem Verbandsfressen. Sein Laborat von neuem hat meistens der Paplerford verpackt, die Urabstimmung ist gescheitert. Ein neuerliches Zirkular an die „hochgeehrten Herren Kollegen“ (das erste war weniger schmeichelhaft in der Anrede) verfolgt den Zweck, sein Vorgehen zu entschuldigen. Er wolle keinen Zwiespalt in der deutschen Prinzipalität sein und keinen Verein gründen gegen den D. B. D. Er hoffe vielmehr zuehrst, die Prinzipalität werde sich in einen einzigen Verein zusammenschließen — und das werde der feine sein; blickt ihm diese Freude des Alters nicht, so will Grafmann mit dem D. B. D. gern zusammengehen, d. h. nachdem er diesen nicht verpeiten konnte, will er wenigstens dafür sorgen, daß er von dem D. B. D. nicht verpeilt wird. Der neueste Herkules des Buchdruckerwesens gibt ferner bekannt, daß er trotz jahrelanger Mitgliedschaft die hohen Ziele des D. B. D. nicht erfassen gelernt hat. Schließlich spekuliert er darauf, als Delegierter eine Vergnügungstour zu einem Prinzipalstongresse, den er vorschlägt, machen zu dürfen. Käme doch unser Grafmann bald wieder zur Ruhe und ließe die Bodspürer sein, sie passen doch gar nicht für ihn! Wenn ihn nun gar so sehr der Streik seiner Gehilfen ärgert, dann mag er bewilligen und alles ist wieder gut. Sprecht ihm Trost zu, dem Alten!

Im Bayer. Vaterlande behauptet Dr. Sigl, der in Nr. 155 des Corr. enthaltene, „Ein Verheirateter“ unterschriebene Artikel sei von der Redaktion des Corr. verfaßt. Hierbei hat sich der „Doktor“ ganz gehörig die Finger verbrannt, Unterschriften fälligen ist nicht Sache der Corr.-Redaktion. Nein, ein Verheirateter hat den Artikel wirklich geschrieben und zwar einer, der Sie, Herr Doktor, genau kennt. Jener nämlich, den Sie, als er bei Ihnen als 15 Jahre alter Lehrbursche täglich die Manuscripte holen mußte, aufsuchten, zwei Wechsel der Udele Spießeder (Dachauer Bank), deren Sache Sie auch verteidigen und dadurch zahllose Leute um ihre Ersparnisse brachten, zu unterschreiben, den einen auf den Namen eines Maurers, den andern auf den Namen einer Wäscherin. Nach Fertigstellung der Unterschrift klopfen Sie dem sich der Bedeutung dieser Handlung nicht bewußten Büchsen auf die Schulter und sagten: „Ganz gut hast Du Deine Sache gemacht, den Maurer lateinisch und die Wäscherin deutsch unterschrieben, Du bist ja ein Wordsteler.“ — Auch weiß ich, „Verheirateter“ noch ganz gut, wie Sie, Herr Ehren-Doktor, eines Tages, nachdem kurz vorher die Oesterreicher-Schöler außer Kurs gesetzt worden waren, frohlockend in der Druckerei erzählten: „Jetzt weiß ich, wie man seine Oesterreicher-Schöler anbringt. Heute bin ich in ein fremdes Café gegangen, habe eine Tasse Kaffee getrunken, den Oesterreicher-Schöler hingelegt und bin dann fort!“ Daß die arme Kellnerin dadurch die betreffende Summe kam, ließ Sie ganz falt! Mühsicht er noch etwas, Sigl? Sage er es nur, aber hüte er sich, anderen Leuten wieder einmal „Schwindel“ vorzuwerfen. Und nun „Vergnügte Feiertage“!

Das Wiesbadener Tageblatt hatte eine Heulmeihergeschichte über die streikenden Buchdrucker gebracht und sein inniger Schmerz wurde dafür mit folgender Zuschrift eines streikenden Kollegen gelindert: „Aus Nr. 365 des W. T. geht zur Genüge hervor, daß Sie bei der gegenwärtigen kalten Witterung um unser Wohlergehen sich sehr ängstigen. Um Ihre Seelenruhe nicht länger zu beeinträchtigen, lade Sie hiermit auf Donnerstag, den 24. d. M., zu einem Besuche des „Staubquartiers“ der streikenden Buchdrucker Wiesbadens (Thüringer Hof, Schwalbacherstraße) ein. Sie können sich dann selbst überzeugen, daß nicht nur ein warmer Ofen, sondern auch ein hübsch gepugter Tannenbaum nebst Freibier vorhanden ist. — Alles aus England! Geld do guckst! — — — Ein Leser Ihrer Leidartikell! P. S. Soeben sind unsere Streikmedaillen angelangt, auch eine für Sie, leider aus einer alten Brandopfle.“ — Der Redakteur meinte mit dem weisen Fallst, daß Vorlicht der bessere Teil der Tapferkeit ist und entschuldigte sich, der Einladung nicht Folge leisten zu können.

Ein Opfer des Buchdruckerstreiks. Eine Schundchrift, die in München erschienen. Es scheint, daß man, nachdem die schriftstellerischen Schredensergüsse keinen Eindruck ausübten, dieselben in Wort und Bild umsetzen will, um die Buchdruckerfrauen in Angst zu jagen. Abstoßend und schenlich ist das Bild, welches dem genannten Pamphlet beigegeben. Ein Mann schießt sich eine Kugel durch den Kopf in Anwesenheit von Frau und Kindern. Die Szene ist in greulichster Weise dargestellt. Der Selbstmörder soll ein streikender Buchdrucker sein. Wir können unser Urteil damit abschließen, daß das verlogene Schmutzwort von Gemütsverrohung in höchstem Grade zeugt.

Ein zweites Opfer des Buchdruckerstreiks. Verlag von Rabelli & Wille, Leipzig, Seeburgstraße 15. — Das vorstehend kritisierte Münchener Pamphlet hat ein gutes gezeitigt: die Herausgabe des soeben ge-

nannten Schriftchens. Dieses letztere ist ein Gegenstück zu dem Münchener Pamphlet in zweierlei Hinsicht; es führt uns anstatt des vom Streik als Opfer erkorenen Buchdruckergehilfen einen Buchdruckerprinzipal vor, ferner ist es hinsichtlich der Schreibweise und Illustration (denn auch eines Titelbildes) erfreut sich die Schrift zwar besitzend, aber durchaus anständig. Die Schrift thut in Erzählungsform dar, wie ein Buchdruckereibesitzer durch den Terrorismus der Unternehmer zu Grunde geht. Zur Klärung im Publikum dürfte das „Zweite Opfer“ des Streiks sehr viel beitragen; es wäre zu wünschen, daß die Kollegen in Freundes- und Bekanntenkreisen sich die Verbretung der Schrift möglichst angelegen sein ließen, umso mehr da Verfasser und Verleger den Meingewinn zu Streitunterstützungszwecken abliefern wollen.

Den großsprecherischen Prinzipalen, welche sich gebärden, als bestünde das Gewerbe nur aus ihnen, während die Gehilfen nicht Menschen aus Fleisch und Bein, sondern nur Rädchen im maschinellen Betriebe seien, ist seitens eines Berliner Staatsanwaltes wieder einmal ein Dämpfer aufgesetzt worden — er erhob nämlich gegen den Kladderadatsch Anklage wegen angeblicher Beschimpfung von Einrichtungen und Gebäuden der katholischen Kirche (heiliger Kof in Trier) und zog auch den Maschinenmeister der Druckerei als Mitthäter bei Begehung der That zur Verantwortung. Wir haben seinerzeit schon gegen die Heranziehung des Korrektors protestiert und dehnen diesen Protest noch mit größerer Berechtigung auf den Maschinenmeister aus, aber — wie gesagt — es kann nicht schaden, wenn der Herren „Brotgebern“ gelegentlich einmal auch von beherdlicher Seite demonstriert wird, daß die Gehilfen sozusagen doch auch Menschen sind. Das gesamte Personal der Panischen Verlags- handlung (Zeitung Deutschland) in Weimar erhielt am Dienstag unvermuthet eine ansehnliche Gehaltende als Weihnachtsgabe. Die Firma gehört seit jeher zu den tarifastabenden und ist eine Neunstundentoffizin.

Die Niederlage unserer Wiener Kollegen bei dem letzten Streik erweist sich nach der jetzigen Situation dortselbst als ein großer moralischer Erfolg, weil sich naturgemäß die Niederlage viel empfindlicher durch die Schmutzkonkurrenz bei den Prinzipalen bemerkbar machte als wie bei den Gehilfen. Die Prinzipale sehnten sich danach, wieder mit den Gehilfen eine Einigung herbeizuführen und luden sie deshalb für den 15. Dezember zu einer Sitzung ein, in welcher festgestellt wurde, daß nach einer zweitägigen Debatte über den § 1 des Tarifs (Dauer der Arbeitszeit) keine Vereinbarung erzielt werden konnte. Um ein gänzlicheres Mäßigen der Verhandlungen zu verhindern, wurde schließlich von seiten der Prinzipale eine Resolution beantragt, wonach die beiderseitigen Vertreter ihre Auftragsgeber am 10. Januar befragen sollen, ob auf dem ihnen zu teil gewordenen Aufträgen zu bestehen sei. Die Aufträge der Gehilfen betreffen die neunstündige Arbeitszeit, welche im Tarife Geltung finden soll, die Prinzipale waren jedoch nicht ermächtigt, Zugeständnisse nach dieser Richtung zu machen. Die Resolution wurde von Gehilfenseite unterstützt und einstimmig angenommen. Hoffen wir, daß es die Wiener Prinzipale nicht zu einem zweiten erbitterten Kampfe kommen lassen.

Enggegangen bei der Redaktion. Herrn Eugen Richters Bilder aus der Gegenwart. Eine Entgegnung von Franz Mehring, Nürnberg, Wörlein & Co.

Arbeiterbewegung. Kauft nur Hüte mit Arbeiterkontrollmarke! — das ist der Sinn eines Zirkulars der Kommission deutscher Hutmacher, welches gerade im jetzigen Augenblicke, wo das Weihnachtsgeschäft blüht, von der gewöhnlichen Wirkung sein wird. Unsere Leser sind über die Bedeutung der Kontrollmarke unterrichtet, dieselbe gibt dem Käufer eines Hutes die Gewißheit, daß der den Hut verfertigt habende Arbeiter einen Lohn erhielt, der mit den Lebensverhältnissen einigermaßen harmonisiert. Die Kontrollmarke bedarf der Unterstützung aller Arbeiter und wird eine solche bei den Buchdruckern gewiß finden. Also kauft nur in Geschäften Güte, wo die Kontrollmarke geführt wird.

Gestorben. In Oldenburg i. Gr. am 13. November nach achtjähriger Krankheit der Segen-Schwab Karl Eggers, 40 Jahre alt — Schwindlucht.

Briefkasten. S. in St.: Mit Dank empfangen. Von Veröffentlichung sehen wir aus gewissen Gründen vorläufig ab. — Fr. in B.: Ihrem Wunsch sind wir mit heutigem nachgekommen. Leider läßt sich nicht alles wiedergeben; Sie wissen ja warum.

R. in Mannheim: Karte vom 19./8.: Bis Oktober Restzahlung? — W. in München: 1 Mtk. — v. L. in Trk.: Wir bekommen zweimal 2,40 für Trk. in Nr. 121 u. 123. Für einmal eingegangen. — S. in Chemnitz: Sie erhielten 260 Stk = 7,80 Mtk.

Vereinsnachrichten.

Vor Annahme irgend welcher Kondition sind die Herren Kollegen verpflichtet, stets bei den bezüglichen Ortsvorständen Erkundigungen einzuziehen, um sich vor Schäden zu bewahren.

Berein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen. (Gauverein Leipzig.) Bewegungstatsistik vom 13. bis 19. Dezember 1891. Mitgliederstand 2061, neu eingetreten —, zugereist 4, vom Militär —, abgereist 32, ausgestreut 9, ausgeschlossen 1, zum Militär —, gestorben 1, invalid —, Patienten 59, erwerbsfähige Patienten 2, Konditionslose 1463, Invaliden 52, Witwen 103.

Tilgt. Den hiesigen neugewählten Ortsvorstand bilden: Franz Böttcher, Vertrauensmann und Reisekasseverwalter, Kajernenstraße 15; Voigt, Kassierer; Dggel, Schriftführer.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse einzufenden):

In Erfurt Hugo Bogeler, geb. in Dornheim (Schwarzb.-Sondersh.) 1868, ausgl. in Arnstadt 1887; war schon Mitglied. — W. Gildenberg, Albrechtstr. 25.

Weise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Tilgt. Diejenigen Herren Kollegen, denen der Aufenthalt des Schriftsetzers Kurt Bone (Nichtmitglied, jedenfalls Rothfeller) aus Krauschow bei Züllichau bekannt sein sollte, werden höflichst ersucht, den Unterzeichneten hiervon in Kenntnis zu setzen, um der Kgl. Staatsanwaltschaft, von welcher der erstere wegen des Verdachts der Urkundenfälschung strafrechtlich verfolgt wird, Anzeige erstatten zu können. Franz Böttcher, Kajernenstraße 15.

Für Schriftgießer.

Da am hiesigen Orte die Konditionslosigkeit unter den Schriftsetzern eine bisher noch nie dagewesene Ausdehnung angenommen hat und für die nächste Zeit hierin auch eine Verringerung abzusehen ist, so werden die Kollegen aller Orte ersucht, bei etwaigem Konditionswechsel dies in gefälliger Berücksichtigung zu ziehen bez. die Burelle nach hier zu beschränken. — Der Vorstand des Berliner Schriftgießer-Gehilfen-Vereins.

Schriftgießer Achtung!

Infolge Aussperrung und Mahregelung mehrerer Kollegen am hiesigen Platz ist bis auf weiteres Zutritt nach Stuttgart strengstens fernzuhalten. Der Vorstand des Stuttgarter Schriftgießervereins.

Dreispaltige Seite 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Seite 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Ausgabe zu entrichten. Offerten ist dreimalig beizufügen. — Auflage 1. 8. 8000.

Besonderer Familienverhältnisse halber per 1. Januar oder später eine Buchdruckerei in konkurrenzl. Orte Hofsteins mit dreimal wöchentl. ersch. Zeitung und vielen lohnenden Accidenzen zu verkaufen. Material und Maschinen in gutem Zustande. Kaufpreis 15 000 Mk., Anzahlung mindestens 6000 Mk. Vermittler verbeten. Offerten unter W. H. 430 bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Gute Chance zur Begründung einer Buchdruckerei.

In einer schönen und reichen Stadt am Rheine, mit regem geistigen Leben und beträchtlichem Handelsverkehr, beabsichtigt eine liberal-politische Gesellschaft mit ansehnlichem Aktien-Kapital eine täglich erscheinende Zeitung zu begründen, deren Herstellung einer leistungsfähigen Druckerei übergeben werden soll. — Bei Zufriedenheit mit den Leistungen kann der Auftrag auf Jahre hinaus fest zugesichert werden. Eine sich hierauf etablierende Druckerei würde an dem betreffenden Plage beste Gelegenheit finden, in Accidenz- und Werdrudr einen bedeutenden Umschlag zu machen. Der Druckunternehmer müßte für die Einrichtung und Führung genügende Vermittel nachweisen können. Offerten unter E. S. 433 durch die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ein im Accidenzfache tüchtiger

Schriftsetzer

findet dauernde Stelle in der Buchdruckerei der Saazer Nachrichten in Saaz (Deutschböhmen). [438]

Tüchtiger Faktor

sucht zum 1. April event. früher Stellung. Offerten unter Faktor 424 bef. die Geschäftsstelle d. Bl.

Maschinenmeister

23 Jahre alt, tüchtig im Accidenz- und Werdrudr, mit einfacher und Doppelmaschine vertraut, sucht bei neunstündiger Arbeitszeit sofort oder später dauernde Kondition. Wende Off. u. K. K. 437 an die Geschäftsst. d. Bl.

Buchdruckerei-Einrichtungen

Mit den praktischsten Maschinen, Schriften, Utensilien usw. liefert, gewissenhaft zusammengestellt ohne jede Verschwendung, in kürzester Zeit und bei bekannter reeller Bedienung das Polyr. Magazin

Paul Härtel, Maschinenwerkstatt und Fachdruckerei, Leipzig, Inselstr. 8.

Gutenberg-Haus Franz Franke

33 Maurowstr. BERLIN W. Bohrenstr. 7a.

liefert sämtl. Maschinen, Apparate, Utensilien und Verbrauchsgegenstände für Buchdruckereien.

Schnell- und Tiegeldruckpressen, Gas- und Petroleummotoren, Stereotypie-Einrichtungen, Kreissägen, Schneide-, Perforier-, Numeriermaschinen, Glättpressen, Satiniermaschinen, Korrektur-Abziehapparate, Handpressen usw.

Soeben erschien in unserm Verlag:

Ein zweites Opfer des Buchdruckerstreiks.

Passendes Gegenstück zu einer prinzipalsseitigen Schauderbroschüre.

Mit einem sehr gelungenen Titelbilde.

1 Bogen. Preis 10 Pf., bei Massenbezug hoher Rabatt.

Keingewinn wird zur Streikunterstützung verwandt.

Diese Broschüre ist ganz besonders geeignet zum Massenvertrieb im Publikum, da sie aufklärend über den Buchdruckerstreik wirkt. Kollegen werden im Freundeszirkel damit vielen Anflug finden. — Kolporteurs gesucht.

Kadelli & Hille, Leipzig, Seeburgstraße 15.

Anfängern

ist äußerst günstige Gelegenheit geboten, eine mittlere, sehr praktisch eingerichtete

Buchdruckerei-Einrichtung

sehr billig und unter äußerst günstigen Zahlungsbedingungen zu erwerben. Offerten unter „Buchdruckerei“ an Rudolf Wasse in Stuttgart. (Stg. 1891/12) [435]

Wilhelm Wiegand, Dresden A.

Buchdruckerei-Fachgeschäft, Walzenmasse-Fabrik

Fabrik und Lager aller Buchdruckerei-Bedarfsartikel.

Einrichtung kompletter Druckereien

in jeder Größe nach streng fachgemässer Behandlung in nur prima Ausführung.

Zahlreiche Anerkennungsschreiben.

A. KRAFT, Tischlerei
mit Dampftrieb u. den neuesten Maschinen eingerichtet.
BERLIN S.
Brandenburg-Str. 24
fabriziert dauerhafte
Setzschiffe
usw. in allen Grössen
in sauberster Arbeit
und versendet darüber auf Wunsch
illustrierte Preislisten.
— Gegründet 1869. —

Gebr. Grünebaum
Fachschneiderei mit Dampftrieb
Bürgel-Offenbach
Gegründet 1850. empfiehlt Gegründet 1850.
Regale, Setzkästen u. Zinkschiffe
gut und dauerhaft gearbeitet, grosser Setzkästen 5,50, kleiner Setzkästen 3,30 Mk.
Probekästen und illustrierte Preislisten auf Verlangen.

Soeben erschien: Taschenbuch für Buchdrucker und Schriftgießer auf

das Jahr 1892

von W. S. Baumann, Schriftsetzer
Witten, Anhalt, Neustadt 30.

Mit Gutenberg-Porträt und einer Eisenbahnkarte.
Preis 1 Mark. [300]

Bezugsbedingungen: Lieferung gegen Einzahlung des Betrages. Auf 10 gewähre ein Freieempl. An Porto ist beizufügen für 1 Expl. 10 Pf., 2 bis 3 Expl. 20 Pf., 4 bis 6 Expl. 30 Pf., bis 29 Expl. 25 bezw. 50 Pf. (je nach Zone), von 30 Expl. an franco.

München.
Den von Auswärts anlässlich der Weihnachts zum Besuche kommenden Kollegen zur Kenntnis, daß am ersten Festtage Gemüthliche Zusammenkunft und am zweiten Feiertage General-Applall statt findet. Zusammenkunft in der Leopoldstadt, Senefelderstraße. Sonntag nachmittags zu gunsten der streikenden Buchdrucker von den hiesigen Gewerkschaften veranstaltetes Konzert im Elysiun, Sendling. Tarif-Kommission. [436]

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen: Die Autotypie in ihren verschiedenen Ausführungsarten. Von S. D. Müll. 6 Mk. Soeben erschienen. Neues Wegweiser durch die Stereotypie und Galvanoplastik nebst Anleitung zur Bedienung der Vertikalmaschinen. 1,50 Mk. Puden, Orthogr. Wörterbuch 1,50 Mk. Allershand Sprachnennungen. Kleine deutsche Grammatik des Zweifelsarten, des Fallarten und des Häufigen. Von Dr. Gustav Wilmann. 4. Auflage (3 10 000). 2 Mk. Die Wortstellungen des Buchdruckers. Von Alex. Sinf. 1. Mt. (neu). Nachtrag der Buch- und Steindruckereien des Deutschen Reichs von Karl Kilmig. Durch Subskription auf eine Anzahl Exemplare sind wir in der Lage, dasselbe an Vereinsvorstände und Bibliotheken für 12 Mark abzugeben.